

# Gärtner-Zeitung

Organ des Verbandes der Gärtner und Gärtnerarbeiter, Sitz Berlin  
Veröffentlichungsblatt der Gärtner-Krankenkasse (Ersatzkasse), Sitz Hamburg

Bezugsbedingungen: Vierteljährlich durch die Post 5 Mk., -er Streifenband 6,50 Mk. Schriftleitung und Versand: Berlin S 42, Luisenufer 1 :: Fernruf: Moritzplatz 3725 Erscheint wöchentlich Sonnabends

Schreit den Fernstehenden in die Ohren, daß die Organisation keine melkende Kuh für Indifferente ist, um nur zu genießen, sondern eine Kampforganisation, zu der jeder seinen Baustein liefern muß!

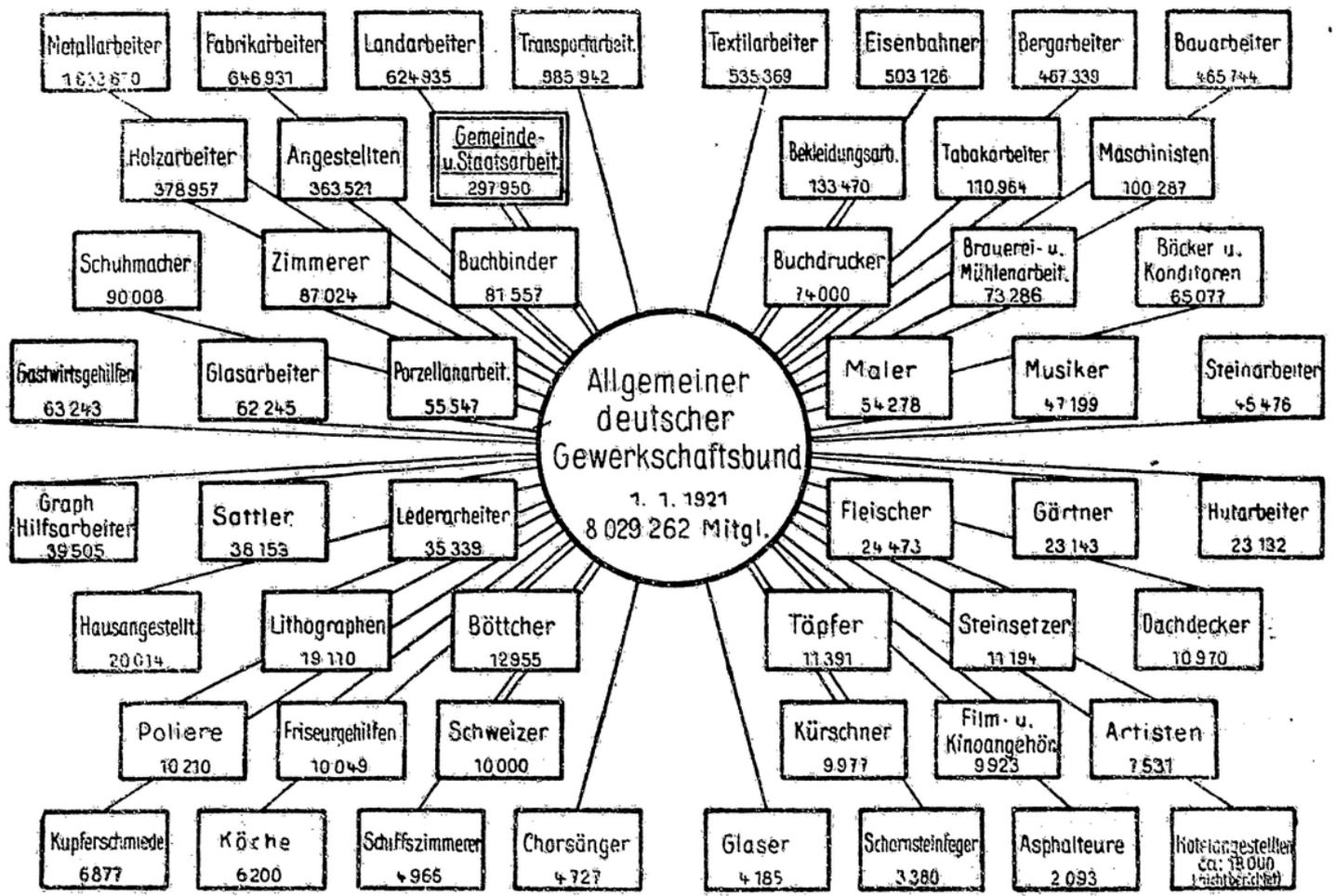
In der Zeit vom 17. Juli bis 23. Juli ist der Beitrag für die 30. Woche fällig

## Das Achtmillionenheer der freien Gewerkschaften Deutschlands.

Noch zu keiner Zeit ist das Sehnen und Ringen nach Befreiung der Arbeiterklasse so stark gewesen, wie gerade in der Gegenwart, aber auch noch nie waren die Meinungen über den richtigen Weg zu diesem höchsten Ziel so geteilt, als heute. Wäh-

noch Ausgebeutete mehr gibt" und deswegen hat sich auch seine Prophezeiung erfüllt, daß die Zeit kommen werde, in der es jeder Arbeiter als eine Selbstverständlichkeit und Ehrensache ansehen werde, zu seinem Berufsverbände zu gehören, um dessen Wirksamkeit zu erhöhen.

Nun, wir können mit Stolz und Genugtuung feststellen, daß der Gedanke: Durch Zusammenschluß zur Macht, in immer weitere Kreise der Arbeiterklasse gedrungen ist, denn heute mustern wir allein in unserm Vaterland ein Heer von acht Millionen Streitern, bereit, den Kampf mit der Reaktion, Ausbeutung und Verdummung zu führen.



rend man sich noch darüber streitet, ob es möglich ist, eine neue Gesellschaftsordnung schon zu errichten, bevor die dazu nötigen Kräfte im Schoße der alten voll entwickelt sind, bereitet sich die Entscheidung dieser Frage bereits auf wirtschaftlichem Gebiete vor, die freien Gewerkschaften sind, um mit Bebel zu reden: „die Bannerträger einer neuen Zeit, die Kämpfer für eine bessere und gerechtere Ordnung aller unserer sozialen Beziehungen. Sie bilden das Fundament für die Organisation einer Gesellschaft, in der es weder Unterdrücker noch Unterdrückte, weder Ausbeuter

Der nebenstehende Aufmarschplan zeigt, daß kein Hindernis in der Weise vorlag, den ununterbrochenen Aufstieg der freien Gewerkschaften zu hemmen. Unter der Losung vom Lokalverein zum Zentralverband ist dieses festgefügte Gebäude von 52 Gewerkschaften mit 6325351 männlichen und 1685911 weiblichen Mitgliedern entstanden und ragt heute wie ein unerschütterliches Bollwerk aus dem wogenden Meere der Leidenschaften empor. Wenn auch der beispiellose Zustrom der Nachkriegszeit sein natürliches Ende gefunden und so mancher wieder in die alte Gleich-

gültigkeit zurückgesunken ist, wie er glaubte, ohne Idealismus und Opfermut bequem sein Ziel erreichen zu können, so ist doch nach dieser Siebung und Selbstausslese ein Stamm entschlossener Kämpfer zurückgeblieben, der die Gewähr bietet, daß die Gewerkschaften nach entsprechender Schulung der Massen nicht nur ihr Ziel erreichen, sondern auch allen Anstürmen von rechts und links trotzen werden. Allein schon die Tatsache, daß sich die Angehörigen verschiedener politischer Richtungen doch auf wirtschaftlichem Gebiet zu einer Einheitsfront zusammenfinden, dürfte ein günstiges Omen für die kommende Erkenntnis der breiten Massen des Proletariats sein, daß der Feind nur rechts steht und die Zersplitterung in den eigenen Reihen die Stoßkraft gegen diesen lähmt.

Was das angesichts der jetzigen Anmaßungen der besitzenden Klasse bedeuten würde, braucht ja nicht erst besonders erläutert zu werden, es sei deshalb nur auf die Niederwerfung des Kapp-Putsches hingewiesen, die in erster Linie dem kraftvollen Vorgehen der Gewerkschaften zu danken ist. Wir wissen alle nicht, wie schnell ein solcher Gewaltstreik gegen den Volksstaat und das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter sich wiederholen kann, deshalb müssen wir gerüstet sein, denn ein Zusammenbruch der Gewerkschaften würde einem Dammbbruch gleichen, der Kapitalismus würde alle Errungenschaften der Arbeiterschaft hinwegschwemmen und dafür sorgen, daß jeder Befreiungsversuch im Keime erstickt.

Lassen wir uns also nicht von der Geschichte die Verantwortung aufbürden, das Werk unserer Väter der Uneinigkeit geopfert zu haben, sondern nehmen wir uns an ihnen ein Beispiel. Nur unter Einsetzung der eigenen Person, nach unsäglichen Mühen und Opfern war es ihnen gelungen, im Jahre 1904 die erste Million und 1910 die zweite zu erreichen, wir konnten dann 1919 die dritte und in diesem Jahre die achte Million vollenden.

Möge die darin zum Ausdruck kommende gewaltige Willenskraft sich auch weiterhin auswirken im Kampf um die Verbesserung unserer Lebenslage, im Kampf um eine neue Wirtschaftsordnung, um eine höhere Gesellschaftsform mit mehr Daseinsfreude, kurz, um Verwirklichung des Sozialismus. Darum: Bannen wir den Fluch der Zerrissenheit, nur Beharrlichkeit und Einigkeit führt zum Ziel.

Jeder präge fest sich ein,  
Will ihn Unlust fassen:  
Steter Tropfen höhlt den Stein!  
Nur nicht locker lassen . . .

Niemals ist beim ersten Hieb  
Je ein Baum gesunken . . .  
Dürres Holz man früher rieb,  
Bis gesprüht die Funken . . .

Scheint dir manchmal auch das Ziel  
Jählings zu verschwinden,  
Gib verloren nicht das Spiel,  
Wirst's schon wieder finden . . .

Immer ja das Sprichwort merk',  
Das ich dir hier sage:  
Nie erbaut ein großes Werk  
Wurd' an einem Tage . . .

Darum präg' sich jeder ein,  
Will ihn Unlust fassen:  
Steter Tropfen höhlt den Stein!  
Nur nicht locker lassen!

W. R.

## Agitationsversammlungen im Reich.

Zwecks Schulung der Mitglieder, Werbung neuer Mitglieder, zugleich aber auch zur Information werden jetzt wieder Versammlungen mit Referenten aus anderen Gauen oder aus der Hauptverwaltung abgehalten. Link machte eine solche Tour durch den Gau Hannover, Haucke durch Schlesien, Busch durch Gau Frankfurt und Stuttgart. Es zeigt sich in den Berichten über diese Versammlungen, daß sie von unseren Mitgliedern fast überall zahlreich besucht und überall lebhaftes Interesse gezeigt wurde. Sie sind also anregend und belehrend für beide Teile verlaufen. Vor allen Dingen kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß der Kampfegeist der Mitglieder nicht erloschen ist, sondern diese überall kommenden Dingen gerüstet gegenüberstehen. Gewiß ist die Zeit der stürmischen Lohnbewegungen vorbei. Viele der vorlauten Phrasendrescher, die sich so oft bemerkbar machten, aber nie bewiesen haben, daß sie in Freud und Leid zur Organisation stehen und zähe an den einmal gesteckten Zielen festhalten, sind verschwunden. Aber überall ist noch ein alter Stamm bewährter, alter Kämpfer aus der Vorkriegszeit oder es hat sich in den letzten Jahren ein neuer zuverlässiger Stamm herangebildet, der selbstverständlich noch überall der Ergänzung bedarf. So war z. B. Schlesien neben Ostpreußen unsere rückständigste Ecke, wo wir in der Vorkriegszeit kaum in Breslau

eine Ortsverwaltung halten konnten. Jetzt ist alles Neuland, auch für unsere dortigen Unternehmer, die sich nicht daran gewöhnen können, mit organisierten Kollegen zu arbeiten. Trotz aller Widerstände entwickelt und festigt sich aber die dortige Gau-Organisation. Eine glänzende Versammlung wies Breslau, der Zentralpunkt dieses Gaus auf. Gute Versammlungen hatte auch Link in Braunschweig, Göttingen und Wilhelmshöhe, Busch in Frankfurt a. M., Heidelberg und Stuttgart. Die Versammlungen in Kassel, Wildungen, Wiesbaden und Mannheim hätten besser besucht sein können, doch lag dies zum Teil an der ungenügenden Vorbereitung. Denn Vorbedingung zu guten Versammlungen ist, daß die Einladungen hierfür rechtzeitig und planmäßig verteilt werden und daß erstere nicht mit anderen Veranstaltungen kollidieren. Wiesbaden und Mannheim leiden auch darunter, daß ein großer Teil der Mitglieder in der weiteren Umgebung wohnt und deshalb nicht kommt. Versammlungsbesucher dieser Orte mußten schon vor Beendigung des Vortrages die Versammlung verlassen, um den letzten Zug zu erreichen.

Hervorzuheben ist der geradezu mustergültige Geist der Verwaltung Frankfurt a. M. Hier ist ein Vorstand, in dem jeder einzelne ein tätiger Mitarbeiter ist. Dementsprechend war auch die Versammlung und die Diskussion.

In einigen Orten glaubten unsere Vertrauensleute, verzagen zu müssen, doch da ist ihnen gezeigt worden, daß nach einer so aufregenden Zeit wie die der hinter uns liegenden Jahre eine Erschlaffung, eine Reaktion der Geister eintreten muß, die aber nur, wie die Erfahrung lehrt, vorübergehend ist. Es konnte weiter darauf hingewiesen werden, daß nicht nur unsere Unternehmer rückschrittlich sind und abbauen wollen, sondern daß diese Erscheinung in allen Berufen, ja in allen Ländern der Welt zu konstatieren ist. Ferner wurde ihnen klar gemacht, daß wir zu einer Zeit, als nur ein knappes Tausend freigewerkschaftlicher Gärtnerarbeiten vorhanden war, die Ohren nicht haben hängen lassen, sondern desto mutiger an die Bewältigung der Organisationsarbeiten gegangen sind und nicht ohne Erfolg, wie der heutige Stand unseres Verbandes zeigt. Es gab auch Kollegen, die glaubten, daß die uns diktierten Friedensbedingungen unser ganzes Wirtschaftsleben erdrücken würden und unser Kampf mehr oder weniger aussichtslos sei. Hier haben wir unsere Freunde gesagt, daß wir nicht Schwarzseher sein sollen, weil die Erfahrung immer lehrt, daß alles nicht so schlimm geworden ist, als man das in den meisten Fällen prophezeit hat. Nicht Pessimismus, sondern nur gesunder Optimismus bringt uns vorwärts.

Überall war jedenfalls die Auffassung vorhanden, daß wir nur durch eisernes Zusammenhalten und strengste Disziplin alle Schläge parieren werden. Diese Meinung ist durch Vortrag und Aussprache in den Versammlungen noch gefestigt worden. Die Referenten haben die Überzeugung mit nach Hause genommen, daß die Unternehmer sich verrechnen, wenn sie glauben, uns in das alte Hörigkeitsverhältnis zurückzubringen.

Eifrigste und gründlichste Aufklärung der vielen Tausend in den letzten Jahren gewonnenen Mitglieder ist allerdings notwendig, um allen Aufgaben gerecht zu werden und vor allen Dingen, um unsern Unternehmern auch im kleinsten Ort sagen und beweisen zu können: Ihr hemmt uns vielleicht, doch Ihr zwingt uns nicht, denn mit Euren Methoden werbt Ihr von selbst für uns.

J. Busch.

## Sie wintern Morgenluft.

Die Kölner „Landwirte“ — organisiert im Verband Deutscher Gartenbaubetriebe — haben wieder einmal das Bedürfnis, „die Augen von ganz Deutschland“ auf sich richten zu lassen. Da dies Ihrer Auffassung nach bisher immer im fortschrittlichen Sinne zu verstehen war, legt die „demokratische“ Leitung Wert darauf, sich auch mal in anderer Richtung zu betätigen. „Immer modern, stets mit der Zeit gehen“, ist die Auffassung der führenden Köpfe innerhalb des Verbandes Deutscher Gartenbaubetriebe. Was kann denn heute moderner sein, als Reaktionär zu werden? Heute kann man's ja wagen, die Angst der Novembertage von 1918 ist ja längst aus den Hosen heraus. Deshalb: „Frisch an's Werk.“

„Nach Anhörung der Gruppenversammlung (!!!) vom 15. Juni 1921 (!!!) teilen wir Ihnen mit, daß bei geheimer Abstimmung mit überwältigender Mehrheit der Beschluß gefaßt wurde, keinen neuen Tarif mehr abzuschließen.“

Mit dem 1. Juli läuft demnach der bestehende Tarif automatisch ab.“

So schreiben uns die Herren. Und nun: „Augen auf Köln gerichtet!“

Am 15. Juni 1921 hat die Gruppe Köln des Arbeitgeberverbandes einen Ausflug gemacht zur Besichtigung der Versuchsgärtnerei bei Bonn. Von den über 150 Mitgliedern haben 30 (!) an dem Ausflug teilgenommen. Man war also „unter sich“ in bester Stimmung. Die muß natürlich irgendwo Ausdruck finden, und da es keine Kaiserhuldigungstelegramme mehr gibt, muß sich die Königstreue (lies reaktionäre Gesinnung) auf andere Art Luft

machen. Man stellt sich in der Glashalle der Gärtnerei zusammen, eine „zündende“ Ansprache des notleidenden Landwirts, Herrn Becker, dann geheime Abstimmung und der Tarifabschluss ist abgelehnt.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß nun gesagt werden, daß ein Teil Gruppenmitglieder diese — wie ein Fastelovendscherz anmutende — Leistung nicht billigen. Doch das schadet nichts, die übrigen von den 150, die gar nicht wußten, was „gespielt“ wird, haben sich der „überwältigenden Mehrheit“ von 24 Mann zu fügen; wofür ist man denn sonst Demokrat?

Vor dem Schlichtungsausschuß waren die Herren nicht erschienen, sie hatten schriftlich erklärt, sie würden nicht erscheinen, da sie „laut Ministerialerlaß“ Landwirtschaft seien und infolgedessen zur landwirtschaftlichen Spruchkammer nach Bonn gehörten. Die Herren werden aber nun doch erscheinen müssen, es sei denn, daß sie ihre Scheu vor der Gewerbesteuer damit gut machen wollen, daß sie die angedrohte Ordnungsstrafe von 100 M. berappen.

Wir werden nächstens Gelegenheit nehmen, die ablehnende Begründung zu veröffentlichen und kritisch zu beleuchten.

Man klagt über ins Ungemessene gestiegene Unkosten, schlechte Geschäfte, so daß sie sich an keinen Tarif binden können. Es müsse nach „Leistung“ bezahlt werden; in dieser Beziehung müßten sie freie Hand haben!

Es wird notwendig sein, hierzu besonders Stellung zu nehmen. Für heute nur einige Fragen: Haben Sie die Zeit von vor dem Kriege vergessen? Wenn man nun heute aus Ihren Reihen mit dicken Brillanten geschmückt geht, wenn man wochenlange Sommerreisen machen kann, muß doch irgendwo bei der Krauterei etwas verdient werden! Oder fallen diese Verdienste außerhalb der beruflichen Tätigkeit?? Wir gönnen Ihnen die Gewinne schon im Interesse des Steuersäckels, aber geben sie Ihrem sonst so demokratischen Herzen ein Ruck und lassen Sie Ihren Arbeitern, die es bitter nötig haben, auch etwas zukommen.

I.—r.

Kollegen Kölns! Erkennt aus dem Verhalten der Arbeitgeber, wo die Reise hin soll. An Euch liegt es nun, dieser Unternehmerkühnheit die notwendige Antwort zu geben. Zunächst wahrt Eure gesetzlichen Rechte. Schließt die Reihen! Trotz alledem und alledem, es kommt der Tag.  
**Karl Schaufelberger.**

## Eine Firma von gutem Ruf.

Im Rheingau, unweit von Wiesbaden, befinden sich die umfangreichen Baumschulen und Staudenkulturen der Firma Gooß u. Koene mann in Niederwalluf. Welcher Gärtner hätte nicht schon von dieser Firma gehört und nicht den Wunsch gehabt, dort seine Fachkenntnisse zu erweitern! Trotzdem nun die Firma unter den Einwirkungen des Krieges außerordentlich gelitten hat und mit Riesenschritten rückwärts geht, hat doch der Name seine Anziehungskraft behalten. Ein großer Teil unserer jungen Kollegen fragt auch heute leider noch nicht nach Lohn und Arbeitszeit, sondern nur nach der Möglichkeit, dort etwas lernen zu können. Würde das Lernen aber wirklich das leitende Motiv sein, so müßten viele dieser Kollegen schon nach einigen Tagen enttäuscht von dannen ziehen. Wichtiger noch als das Lernen ist eben den meisten Kollegen ein Zeugnis von dieser Firma. Wer dies aber haben will, muß wohl oder übel schon etwas länger verweilen und sich einer besonders guten Führung befleißigen. Was alles dazu gehört, zeigt ein Fragebogen, den man an stellensuchende Kollegen verschickt (A. D. G. Z. Nr. 15).

Daß man es wagt, ein derartiges Schriftstück hinauszusenden, zeigt erstens, daß die Dummen nicht alle werden, und die Firma glaubt trotz der Prüfung auf Herz und Nieren, billige Arbeitskräfte zu bekommen. Zum anderen Teile zeigt das Verfahren aber auch, daß die Scheu der Firma gegen organisierte Kollegen tiefere Ursachen hat. Etwas Arbeiterfreundlichkeit heucheln ist ja ganz schön, das tun fast alle Arbeitgeber mit Vorliebe und so glaubt auch die Firma, im Verein mit der Arbeitsgemeinschaft der selbständigen Gärtner von Wiesbaden und Umgebung ganz gut Tarife abschließen zu können, weil man sie ja doch nicht zu halten braucht. Das hat bisher lange Zeit gut gegangen, bis endlich einer den Mut aufbrachte, gegen die Firma im Klagewege vorzugehen. Sieben Termine waren nötig, um die Sache durchzufechten und eine ganze Anzahl von Zeugen mußten aufgeboden werden, um die Ehre der Firma zu retten. (Siehe A. D. G. Z. 1921, Nr. 10.) Aber leider vergeblich. In ihrer blinden Wut über den Reinfall ließen es die Wiesbadener Arbeitgeber auf einen Streik ankommen, während die Firma glaubt, durch eine mehrmalige Siebung ihren Betrieb sozialistenrein halten zu können. Wir können den Herren nur verraten, daß sie sich dabei auf dem Holzwege befinden und sich die Arbeiterschaft, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht als Heloten gebrauchen läßt, die überhaupt keinen eigenen Willen und keine Meinung mehr haben. Derartige Fragen stellt man an Sklaven, aber nicht an freie Arbeiter. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Zugehörigkeit zur gewerkschaft-

lichen Organisation nichts anderes als Pflicht, aber selbst wer dieses Pflichtgefühl noch nicht besitzt, für den bleibt es zum mindesten eine Privatsache, über welche er vollständig frei verfügen kann. Am allertollsten ist die Anfrage, warum der Betreffende keiner gewerkschaftlichen Organisation angehört. Damit betreibt man eine Gesinnungsschnüffelei, wie sie selbst in keiner Strafanstalt bestehen darf. Ist nun das hochnotpeinliche Untersuchungen glücklich überstanden, dann winkt dem Glücklichen eine vierwöchige Probezeit, die jedenfalls nur deshalb eingeführt wurde, weil es trotz aller Kontrollen noch vorkommen könnte, daß doch ein Hecht in diesen Karpenteich sich verirren könnte. Wenn der Arbeiter nicht jede Spur von Menschenrecht und Menschenwürde verloren hat, dann muß er sich gegen derartige Machenschaften wehren und in einer geschlossenen Organisation diesem Scharfmachertum entgegenreten. Auf einen solchen Fragebogen kann es nur eine Antwort geben: Jetzt erst recht in den Verband!  
**Fr. Fuchs, Frankfurt a. M.**

## Landarbeiter und Gutsgärtner.

Auch in der neueren Zeit versucht man von interessierter Seite den Gutsgärtnern klar zu machen, daß sie keine gewöhnlichen Landarbeiter sind, es ihnen auch nicht anstehe, mit den Landarbeitern gemeinsame Lohnbewegungen zu führen. Das ist die Auffassung der Unternehmer: Teile und herrsche. Je uneliger die Arbeiterschaft ist, desto weniger ist sie in der Lage, ihre Verhältnisse zu bessern.

Wäre es wahr, daß ein Gärtner im Ansehen höher steht wie der Landarbeiter, müßte das vor allen Dingen dadurch zum Ausdruck kommen, daß er in seinen Arbeitsbedingungen besser gestellt ist und ihm ein höheres Einkommen gesichert wäre. Wie steht es aber damit? Ein Blick in den Stellenanzeiger gibt uns Auskunft, so z. B. der des „Neudammer Anzeigers“. Werden Landarbeiter, Bürschen, Geschirrführer, Schnitter, Tagelöhner gesucht, dann heißt es sehr oft im Inserat: Lohn nach Tarif. Wo finden wir dieses bei einem Angebot für Gärtner? Bei diesen heißt es: Gehalt nach Leistung, oder: Gehaltsansprüche sind einzusenden. Der Arbeitgeber sucht sich nun von den 50—100 Stellensuchenden natürlich den Billigsten heraus und drückt diesen noch im Lohn mit dem Hinweis, daß sich ja 50 oder 100 angeboten hätten. Wenn er mit seinen Ansprüchen herabgehen würde, könne er die Stellung annehmen. Die Folge ist, daß der Gärtner billiger arbeitet, als der Landarbeiter und keinerlei Ansprüche auf Erfüllung des Tarifvertrages stellt. Der Arbeiter verdient in vielen Fällen mehr als wie der anleitende Gärtner.

Wollen wir unser Ansehen heben, dann ist es nötig, daß auch wir überall tariflich unsere Verhältnisse zu regeln versuchen. In der Gutsgärtnerei kann das nur dadurch geschehen, daß wir unsere Bewegungen mit denen der Landarbeiter gemeinsam führen. Nicht Berufsstolz oder Berufsdünkel kann uns helfen, sondern Klassenbewußtsein und Solidaritätsgefühl.  
**Busch.**

## Arbeitskämpfe und Tarife

**Freistaat Baden.** Der zwischen unserem Verbands und dem Verbands badischer Gartenbetriebe am 7. März abgeschlossene Landestarif ist ab 1. Mai d. J. vom Reichsarbeitsministerium für allgemein verbindlich erklärt worden. Ausgenommen sind nur die staatlichen und städtischen Betriebe, sowie die Gärtnerei des Fürsten zu Fürstenberg.

Damit hat der christliche Vorstoß gegen unseren Verband, der schon in Nr. 26 der A. D. G. Z. als Eifersüchtelei gekennzeichnet wurde, seine wohlverdiente Abfuhr gefunden! Gleichzeitig hat sich diese Abteilung des christlichen Landarbeiterverbandes aber so blamiert, daß man mit dem Erfolg wohl zufrieden sein kann. Es fehlt geradezu an parlamentarischen Ausdrücken für eine solche Interessenvertretung, die Einspruch gegen einen überall befriedigenden Tarifvertrag nur deshalb erhebt, weil sie selbst bei seinem Abschluß nicht vertreten war, also zweifellos geschlafen haben muß. Denn sogar in einer Vorstandssitzung des Verbandes badischer Gartenbetriebe („Süddeutsche Gärtner-Zeitung“ Nr. 25, S. 3) vom 15. Juni d. J. ist festgestellt worden, „daß der Abschluß des Landestarifs in den Veröffentlichungen des Verbandes lange Zeit vorher bekanntgegeben und der Deutsche Gärtnerverband deshalb Zeit genug gehabt hätte, sich an die Arbeitgeber zu wenden“.

Gönnen wir den Verfechtern des „christlichen Solidarismus“ diese offizielle Bestätigung ihrer unsolidarischen Handlungsweise durch ihre eigenen Gegner. Was wäre aber geworden, wenn der christliche Einspruch beim Reichsarbeitsministerium gewirkt hätte? Dann wären soundsoviele Kollegen um den von uns nach langwierigen Verhandlungen erkämpften Tariflohn gekommen und obendrein wäre vielleicht die überhaupt sehr fragwürdige und wohl nur durch unser Vorgehen erzwungene Tariffreundlichkeit der badischen Unternehmer arg ins Wanken geraten, weil es doch

immerhin noch einen ganzen Teil unorganisierter Betriebsinhaber gibt, die dann in der Lohnfrage zum Nachteil ihrer Kollegen nach eigenem Belieben hätten schalten und walten können.

Wird nun der christliche Verband mit dieser Heldentat ebenso in allen Zeitungen krebsen gehen, wie er dies bei anderen, von uns errungenen Erfolgen tut, die er als die seinigen ausposaunt?

## Blumengeschäftsangestellte

Stettin. Laut verbindlich erklärtem Schiedsspruch gelten nun ab 1. März 1921 folgende Lohnsätze: Lernende im ersten Jahre monatlich 50 M., im zweite Jahre 75 M., Binderinnen im ersten Jahre nach der Lehrzeit wöchentlich 80 M., im zweiten Jahre 120 M., im dritten Jahre 130 M. Darüber hinaus freie Vereinbarung. Kolleginnen! An Euch liegt es nun, die neuen Lohnsätze sowie die Nachzahlungen zu fordern, damit die restlose Anerkennung erzwungen wird. Wo sich die Arbeitgeber weigern, ist dieses sofort an den Kollegen Stelaff, Stettin, Schnellstr. 17, zu berichten, damit auf dem Klagewege den Arbeitgebern die Rechtsgültigkeit klar gemacht werden kann. Jede Unterlassungsünde rächt sich bei späteren Lohnbewegungen, darum versäumt es nicht.

## Lehrlings- und Bildungswesen

### Lehrlingsidyll in Rendsburg.

Dem Gärtnereiausschuß der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein empfehlen wir angelegentlichst die Firma Fr. Nissen in Breiholz b. Rendsburg zur dauernden Kontrolle.

Diese besteht aus einer großen Spargelplantage mit etwas Frühbeetfenstern zur Anzucht von Kohlpflanzen, trotzdem werden dort Gärtnerlehrlinge „ausgebildet“, die natürlich tüchtig mit Pflug und Pferd umgehen können, aber von der Gärtnerei keine Ahnung haben, so daß sie später als Gehilfe schon nach wenigen Tagen wegen Unfähigkeit entlassen werden. Der Vater eines solchen bedauernswerten Kollegen schreibt uns hierüber einen längeren Brief, aus dem u. a. noch zu entnehmen ist,

daß Lehrling und Gehilfe in einem Bette schlafen müssen.

Früher hat dieser schätzenswerte Lehrmeister immer nur einen Knecht gehabt. Da diese aber jetzt monatlich 250—300 M. neben freier Station verlangen, versucht es Herr Nissen nunmehr mit Gehilfen, denen er monatlich nur 120—170 M. zu zahlen braucht. Ist das nicht ein erhebendes Zeugnis für die Kunstgärtnerei und den Idealismus ihrer Jünger?

Es wird höchste Zeit, daß wir unseren Widerstand gegen die Landwirtschaft im Blumentopf aufgeben und auch einfache, biedere Bauern werden, damit unsere Kollegen in den Genuß der Knechtelöhne kommen.

Nebenbei sei noch bemerkt, daß Herr Nissen von einem eigentümlichen Pech verfolgt wird, denn die von ihm an die Gärtnerkrankenkasse in Hamburg eingesandten Beiträge für seinen Gehilfen gehen fast regelmäßig auf der Post verloren, so daß diese Kasse sich natürlich weigert, für den erkrankten Kollegen irgend etwas zu leisten.

Wie lange sollen denn solche skandalösen Zustände noch dauern? Muß es erst noch schlimmer werden, ehe sich unsere Kollegen restlos zur gemeinsamen Abwehr zusammenschließen?

## Rundschau

### Lehrplan

der städtischen Mädchen-Gewerbe- und Handelsschule zu Dresden für die Fachklasse der Blumenbinderinnen.

Unterrichtsfächer	1. Schulj.	2. Schulj.	3. Schulj.
Lebens- u. Berufskunde	2	2	1
Deutsches u. Schriftverkehr	1½	1	1
Buchführung u. Preisberechnung	—	—	1
Facharbeit u. Preisberechnung	1½	1	—
Pflanzenleben u. Pflanzenpflege	1½	1	1
Farblehre u. Geschmacksbildung	1½	1	—
Einf. Weißnähen u. Ausbessern	—	2	—
Hauswirtschaft u. Kochen	—	—	4
Stunden:	8	8	8

### Zivil- und Strafprozeß.

Am 11. März hat der Reichstag ein Gesetz über die Entlastung der Gerichte veröffentlicht. Nach diesem können jetzt Streitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche bis zu 3000 M. von Amtsgerichten erledigt werden. Bisher betrug diese Summe nur 1200 M. Das ist für die minderbemittelte Bevölkerung insofern ein großer Vorteil, als Klagen vor dem Amtsgericht ohne Rechtsanwält vertreten werden können. Weiter gehören jetzt alle Ansprüche auf Erfüllung einer durch die Ehe oder Verwandtschaft gegründeten gesetzlichen Unterhaltspflicht zur Zuständigkeit der Amtsgerichte. Ferner kann gegen Urteile

der Amtsgerichte jetzt Berufung eingelegt werden, wenn der Streitgegenstand den Wert von 300 M. übersteigt. Bis jetzt waren es nur 50 M. Diese Vorschrift bedeutet zwar in der Hauptsache eine Entlastung der Gerichte, aber in Anbetracht unserer heutigen Geldentwertung werden ja die meisten Streitobjekte diese Höhe erreichen.

In Strafsachen sind — soweit bisher die Schöffengerichte zuständig waren — ebenfalls Erweiterungen eingetreten, indem Vergehen wie Diebstähle, Unterschlagungen, Betrug, Sachbeschädigungen im Werte bis zu 3000 M. von den Schöffengerichten abgeurteilt werden können, während dies bisher nur bis zum Werte von 150 M. möglich war. Ähnlich liegt es mit den Verbrechen des Diebstahls in den Fällen der §§ 243 und 244 des Strafgesetzbuches, die nunmehr nicht mehr zur Zuständigkeit der Strafkammern, sondern zu der der Schöffengerichte gehören.

Auch bezüglich der Beleidigungen und leichten Körperverletzungen hat eine weitere Ausdehnung Platz gegriffen. Mittels Privatklage können nunmehr ohne Anrufung der Staatsanwaltschaft Hausfriedensbruch, gewisse Beleidigungen, Körperverletzungen, Bedrohungen und Sachbeschädigungen verfolgt werden.

Schließlich sind die Amtsrichter ermächtigt, ohne vorgängige Verhandlungen auf Antrag des Staatsanwalts bei Überschreitungen und Vergehen Strafbefehle bis zu 6 Wochen Freiheitsstrafe zu erlassen, sofern der Beschuldigte über 18 Jahre ist. Dieses Verfahren kommt dem Beschuldigten viel billiger zu stehen, als die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht. Glaubt jedoch der Beschuldigte, zu Unrecht einen solchen Strafbefehl erhalten zu haben, so kann er Einspruch erheben.

Endlich ist bestimmt, daß auch Dienstboten und Volksschullehrer zum Amt des Schöffens berufen werden können, womit eine alte Forderung verwirklicht ist.

### Protest gegen die Novelle zum Angestelltenversicherungsgesetz.

Die Sozialversicherungskommission des Afa-Bundes hat unter Hinzuziehung parlamentarischer Vertreter in ihrer Tagung am Sonntag, den 26. Juni, eingehend zur Novelle zum Angestelltenversicherungsgesetz Stellung genommen. Sie ist einstimmig zu der Überzeugung gekommen, daß dieser Gesetzentwurf jeglicher gewissenhafter Unterlagen entbehrt und in unerhörter Weise den Angestellten Lasten aufbürdet, die in keinem Verhältnis zu den Leistungen stehen.

### Gültigkeit der Anordnungen über Wohnungszwangswirtschaft.

Das Wohnungsmangelgesetz (11. Mai 1920) bildet, wie das Reichsgericht am 28. April 1921 entschieden hat, die unbezweifelbare Rechtsgrundlage für Maßnahmen, die nötig werden, um die Wohnungszwangswirtschaft durchzuführen. Als solche gelten beispielsweise Beschlagnahme von Wohnräumen und zwangsweise Einquartierung. Anordnungen dieser Art bestehen auch dann zu Recht, wenn sie bereits getroffen wurden, ehe das Gesetz erlassen war. — Dieser Entscheid klärt eine vielumstrittene Rechtsfrage.

## Bekanntmachungen

### Gaue und Ortsverwaltungen.

Erfurt. Sonntag, den 17. Juli, Besichtigung der Erfurter Samenkulturen. Treffpunkt Hauptbahnhof, vorm. 8 Uhr. Abfahrt von Gotha 6.33 Uhr, Neudietendorf umsteigen, von Weimar 7.13 Uhr. Nachmittags 3½ Uhr: Sommerfest mit Gartenkonzert, Ball und Blumenverlosung im „Grünen Tal“ in Erfurt-Hochheim.

### Sterbetafel.

Am 23. Juni verstarb das Mitglied der Verwaltung Halle a. S., der Kollege Carl Höhne, im Alter von 37 Jahren an Tuberkulose.

Ehre seinem Andenken!

## Bücherschau

Die englischen Arbeiter gegen die Ententeorderungen. Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW 68. Preis 1.25 Mk. Auch in den Ländern der Entente beginnt der Kampf der Vernunft gegen den Wahnsinn von Versailles und gegen die neuen unerhörten Vergewaltigungen des deutschen Volkes. Man kann sich auf die Dauer der Einsicht nicht verschließen, daß der Ruin Deutschlands rein zwangsläufig auch den Siegerstaaten verderblich werden muß. Diesen Gedankengang vertritt die vorliegende Kundgebung der großen englischen Arbeiterpartei an die Regierungen der Welt in eindrucksvoller Weise. Sie stellt fest, daß Europa zu arm ist, um zu kaufen, beschäftigt sich mit den Zusammenhängen zwischen Export und Arbeitslosigkeit, zeigt die verheerende Konkurrenz der zu Hungerlöhnen hergestellten Waren und rüttelt das Weltgewissen auf durch seine Forderungen: Laßt Rußland Handel treiben! Hinweg mit den phantastischen Entschädigungen! Fort mit dem Schwitzsystem, zu dem die deutschen Arbeiter verurteilt werden sollen! Vor allem aber: revidiert den Friedensvertrag! Eindringlicher und mächtiger wurden diese Forderungen der Gerechtigkeit, die auch die unseren sind, noch niemals auf der Gegenseite erhoben.